

## Wüstung Zimmern. Gemarkung Stebbach. Kr. Sinsheim. Nordbaden

Von Dietrich Lutz, Stuttgart

Ausgelöst wurde die Grabung 1967 durch Planierarbeiten im Zuge der Flurbereinigung, wobei man auf Steinfundamente stieß. Die Untersuchungen fanden in zwei Kampagnen von März bis September 1968 und von Juni bis September 1969 statt.

Die Wüstung Zimmern liegt an einem sanften Südhang über einem Nebental der Elsenz im lößbedeckten Kraichgau nordöstlich Eppingen. Sie war, wie durch Bohrproben festgestellt wurde, ca. 175 m lang und 100 m breit. Davon konnte etwa ein Zehntel ausgegraben werden; lediglich die Kirche des Ortes wurde ganz freigelegt.

Als Ältestes fanden sich über und in der anstehenden Lößparabraunerde die Reste einer urnenfelderzeitlichen Kulturschicht (etwa 1200—800 v. Chr.) mit zugehörigen Gruben (freundl. Bestimmung A. Dauber).

### Die Kirche

I Der *erste Bau* war eine 6 m x 12 m große einschiffige Holzpfeilerkirche mit einem eingezogenen, fast quadratischen Chor. Er ist mit Hilfe der Keramik ungefähr in die zweite Hälfte des 8. oder ins 9. Jahrhundert zu datieren. Diesem Bau sind zwei Innenbestattungen zuzuordnen.

II Der *Nachfolgebau* ist ein ebenfalls 6 m x 12 m großer ungliederter, steinerner Rechtecksaal aus Bruchsteinmauerwerk, der ungefähr ins 10./11. Jahrhundert zu datieren ist.

III Der vorausgehende Bau erfuhr in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen *Umbau*, bei dem im Osten ein eingezogener Rechteckchor eingebaut wurde, so den Grundriß von Bau I wieder aufnehmend. Wahrscheinlich gleichzeitig wurde im Westen das Schiff um ca. 3 m verlängert. Dieser westliche Anbau war vermutlich nötig geworden, da durch den Choreinbau im Osten der für die Gemeinde verfügbare Raum wesentlich kleiner geworden war.

IV In dieser Periode wird der Ostteil durch einen *Chorturm* mit südlichem Kapellen- oder Sakristeianbau ersetzt, während das bisherige Schiff beibehalten wird. Die wesentlichen breiteren Fundamente und Strebepfeiler lassen auf Einwölbung des Turmes schließen, der etwa in der Mitte oder zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde.

### Der Friedhof

umgab die Kirche mit Hauptausdehnung nach Süden und Westen. Er ging ohne feste Grenze in den Siedlungsbereich über, wobei am Rande einzelne Gräber von Siedlungsbefunden überlagert wurden.

### Der Siedlungsbereich

In oder unter einer stratigraphisch nur in Teilbereichen aufgliedernden Kulturschicht fanden sich außer zahlreichen weiteren Pfostengruben die Reste von vier ebenerdigen Pfostenbauten, die bis auf eine Ausnahme west-ost-orientiert waren. Sie hatten eine Breite von 5 m bis 7 m und eine Länge von 7 m bis 13 m. Außer einem zweischiffigen Haus waren alle übrigen einschiffig und hatten keine erkennbare Innenunterteilung. Drei der Häuser hatten Feuerstellen, die auf eine Verwendung als Wohngebäude schließen lassen.

Um die ebenerdigen Bauten fand sich eine Reihe von einfachen Grubenhäusern, die durchschnittlich 3 m x 4 m groß waren und meist dem sogenannten Zwei- oder Firstpfostentyp angehörten. Die in ihnen gefundenen Webgewichte und Spinnwirtel legen die Vermutung nahe, daß sie überwiegend der Wollebearbeitung und Tuchherstellung dienten. Ein aus zwei mit einem Durchgang verbundenen Gruben bestehender Bau könnte, wenigstens zeitweise, auch Wohnzwecken gedient haben, da bei ihm — im Gegensatz zu den übrigen — eine Auszimmerung der Grubenwände zu vermuten ist.

Daneben konnten im gesamten Bereich rund zwei Dutzend Gruben festgestellt werden, die alle mehr oder minder regelmäßige Formen hatten und nur in wenigen Fällen mehr Funde enthielten als der Durchschnitt der Kulturschicht. Man wird sie wohl am ehesten als Materialgruben für die Gewinnung des Wandbewurfes der ebenerdigen Pfostenbauten ansprechen können.

Bei den Feuerstellen zeigten sich neben einfachen Lehmplatten ohne Kuppel eingetiefte birnenförmige Gruben, deren Funktion noch nicht völlig geklärt werden konnte.

Über den Aufbau der Siedlung kann wenig gesagt werden, da Gliederungselemente (z. B. Zäune, Wege usw.) nicht festgestellt wurden. Zu einzelnen Höfen gehörte jedoch eine Reihe von Haupt- und Nebengebäuden.

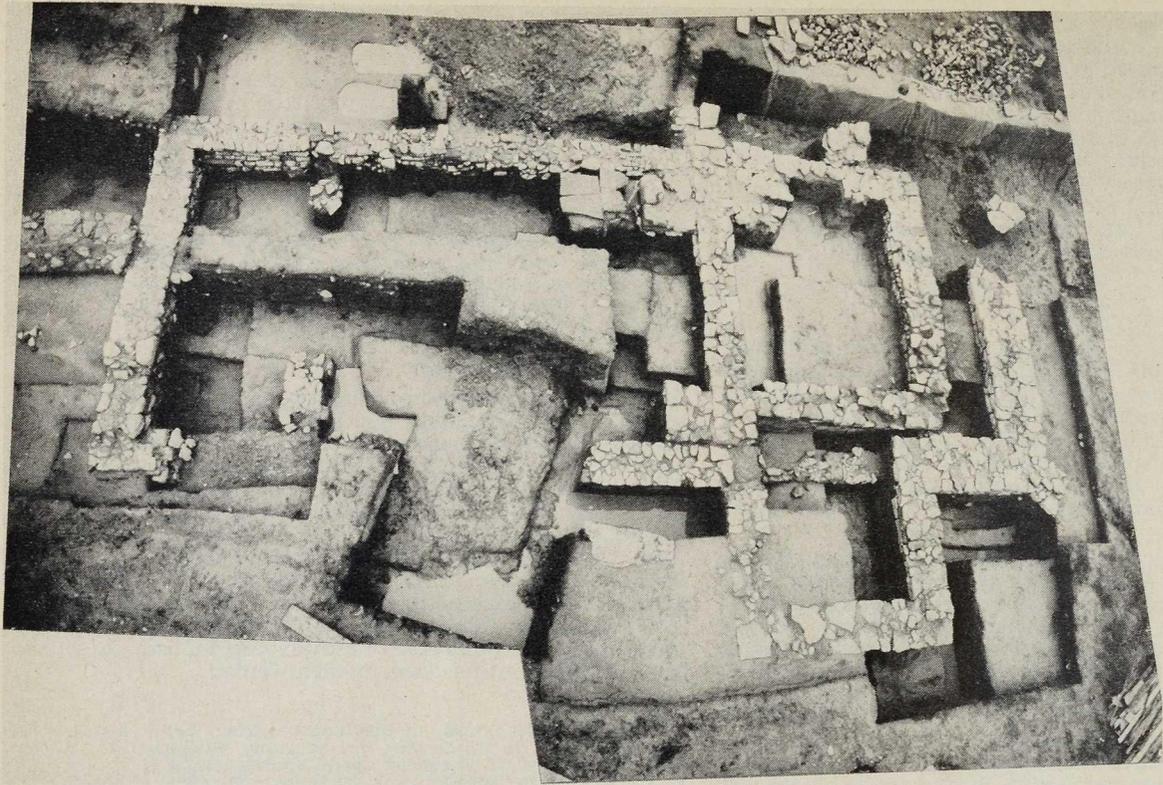


Abb. 66

Wüstung Zimmern  
Gemark. Stebbach  
Kr. Sinsheim

Kirchenbereich  
von Süden

(Fotomontage)

#### Funde

An Funden wurde neben wenigen Metallgegenständen (vor allem kleine Messerchen) insbesondere *Keramik* geborgen. Die Hauptmasse bildet die sogenannte gelbe oberrheinische Drehscheibenware (8. bis 12. Jahrhundert). Daneben fanden sich noch relativ häufig Scherben der grauen geriefelten Ware (in Zimmern reicht diese von Mitte 12. bis Mitte 13. Jahrhundert) und wenige Stücke der jüngeren Drehscheibenware mit Karnisrändern (Mitte 13. bis 15. Jahrhundert).

Nach der Keramik ergibt sich folgendes Bild: Die Siedlung Zimmern beginnt um 800, erlebt ihre Blütezeit vom 10. bis 12. Jahrhundert und verödet vom 13. Jahrhundert ab langsam bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, wobei lediglich die Kirche länger bestanden haben kann.

*Beinkästchen.* Bedeutendster Fund war ein unter dem Fundament des Chores IV deponiertes Holzkästchen, das völlig mit

verzierten Beinplättchen bedeckt war. Nach alten Ausbesserungen zu schließen, hatte das Kästchen bei seiner Vergrabung bereits ein hohes Alter. Aufgrund der Komposition und der Verzierungen kann seine Entstehung in der Zeit zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert angenommen werden.

#### Schriftquellen

Ein ähnliches Bild wie die Fundgegenstände geben die schriftlichen Quellen: Erste Erwähnung des Ortes Zimmern um 800 (Lorscher Kodex) als in Gemminger Mark liegend. Letzte Erwähnung als Siedlung 1287, während die Kirche mit St. Veitspatrozinium 1496 und 1556 als frei im Felde stehend erwähnt wird. Bemerkenswert ist auch, daß die Markung von Zimmern sich als Burgmarkung der nahegelegenen Burg Streichenberg bis ins 20. Jahrhundert erhalten hat, so daß wohl angenommen werden darf, daß die Entstehung der Burg Streichenberg im 13. Jahrhundert mit einer der Gründe für das Veröden des Ortes Zimmern war.

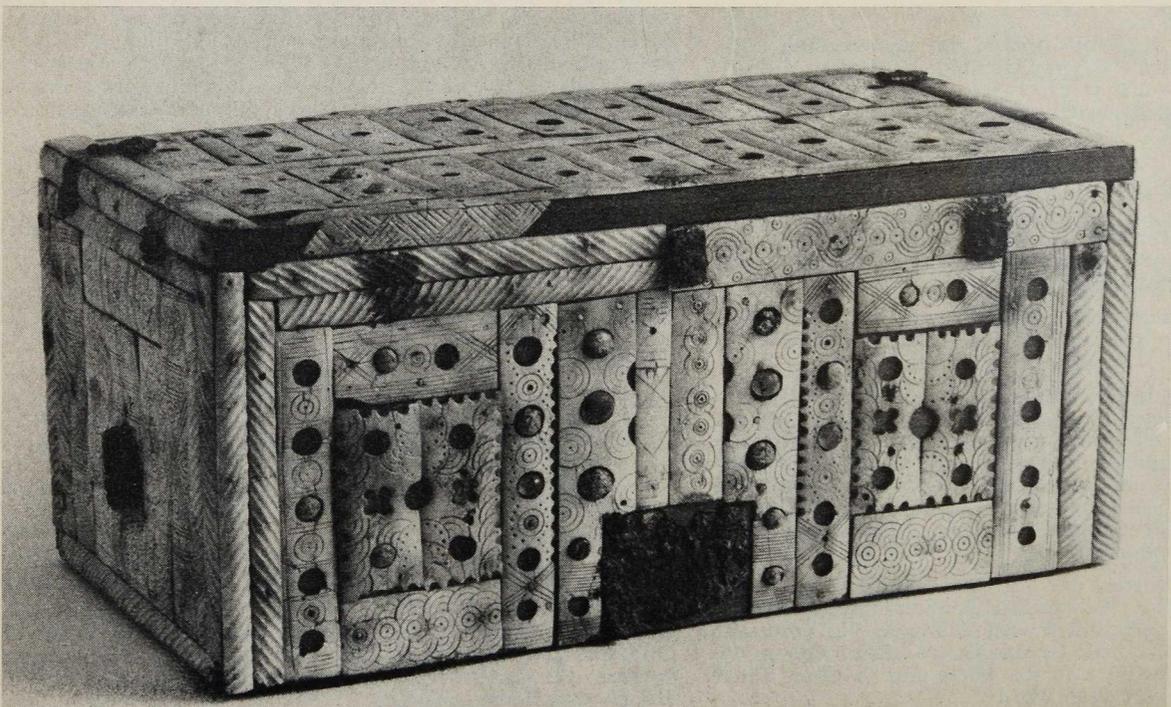


Abb. 67

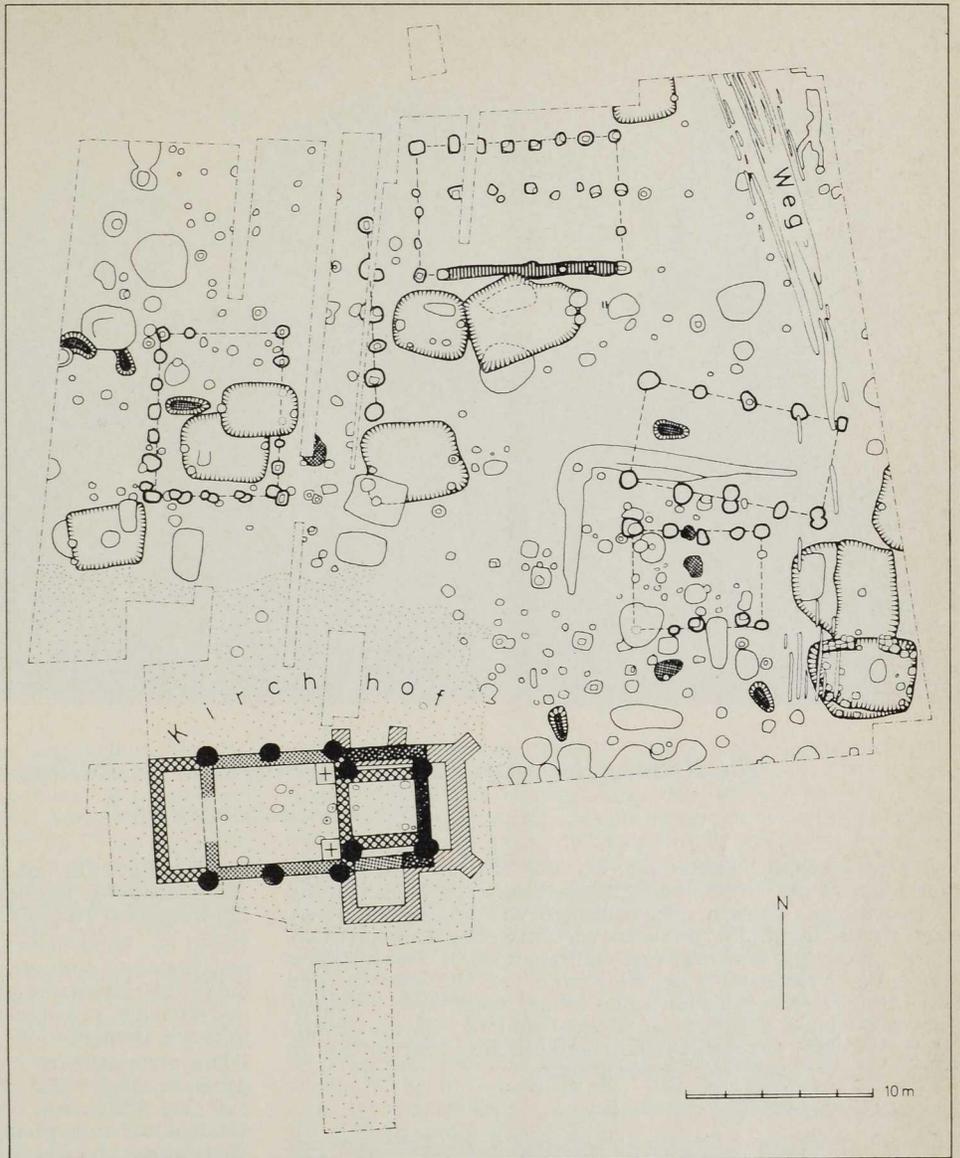
Wüstung Zimmern  
Gemark. Stebbach  
Kr. Sinsheim

Fund:  
Beinkästchen

Länge: 37 cm  
Breite: 20 cm  
Tiefe: 18 cm

ca. 8.—10. Jh.

Abb. 68  
 Wüstung Zimmern  
 Gemarkung Stebbach  
 Kr. Sinsheim/Elsenz  
 Grundrißplan  
 Grabungsbefunde



#### Literatur

G. P. Fehring, D. Lutz, Archäologische Grabungen im Bereich der Dorf-  
 wüstung Zimmern auf Gemarkung Stebbach, Kreis Sinsheim. Z. f.  
 Gesch. d. Oberrheins 117 (1969), S. 357 f.  
 A. Schäfer, Die Wüstung Zimmern auf Gemarkung Stebbach. Zur

Identifizierung des ausgegrabenen Dorfes. Z. f. Gesch. d. Oberrheins  
 117 (1969), S. 367 f.

D. Lutz, Archäologische Grabungen im Bereich der Dorfwüstung Zim-  
 mern auf Gemarkung Stebbach, Kreis Sinsheim. Vorläufiger Bericht  
 über die zweite Grabungskampagne 1969. Z. f. Gesch. d. Oberrheins 118  
 (1970), im Druck.

#### Abbildungsnachweis

Die im Archiv des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg,  
 befindlichen

Zeichnungen fertigte Th. Schwarz;

die photographischen Aufnahmen für die

Abb. 3, 55 Dr. Hell, Reutlingen;

Abb. 9, 16, 36, 40, 48, 52, 56 R. Natter, Stuttgart;

Abb. 6, 25, 28, 32, 33, 34, 57, 60 T. Uhland-Clauss, Eßlingen;

Abb. 59 H. Siegel, Ulm/Donau, mit Genehmigung des Museums der Stadt Ulm;

alle übrigen Abbildungen fertigten Mitarbeiter der Staatlichen Denkmalpflege.

Ende der Berichte des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg